

Basis für mehr

Rezitationswettbewerb des Komitatsverbands Komorn-Gran in Schitte brachte auch dieses Jahr Talente hervor / dies kann die Probleme beim Sprachgebrauch aber nicht verdecken



(03. 02. 2014) Selbstbewusst betritt an diesem

Vormittag Richard Schneider den Raum in der Grundschule von Schitte. Er kennt mittlerweile das Gefühl vor einem unbekanntem Publikum sein Bestes zu geben. Der Gymnasialschüler, Spross einer schwäbischen Musikerfamilie aus Tarian (Komitat Komorn-Gran), qualifiziert sich mit einer Geschichte in der Mundart auch diesmal für die nächste Runde. „Dieser Wettbewerb ist jedes Jahr eine Art Pflicht für mich, ich liebe es, daran teilzunehmen“, offenbart sich Richard Schneider, der das Arpad-Gymnasium in der Totiser Kolonie besucht, im schönsten Hochdeutsch. „Ich bin mit der Mundart aufgewachsen“, zeigt sich der Jugendliche stolz, nicht zu Unrecht, denn diese frühkindliche Spracherziehung mit identitätsstiftender Funktion, die sich vielfach durch Bilingualität auszeichnet, wird nur noch wenigen ungarndeutschen Jugendlichen zuteil.

Sprachbewusstsein und Identität gehen dabei Hand in Hand, wie das Beispiel des Tarianer Schülers zeigt, dem nicht schwer fällt zu sagen: „Ich bin stolz, ein Ungarndeutscher zu sein!“ Daher stellt sich die Frage nach der Funktion solcher Veranstaltungen wie der landesweite Nationalitätenrezitationswettbewerb, dessen Komorn-Graner Runde heuer Ende Januar in der Ferenc II.-Rákóczi-Grundschule Schitte/Süttő stattgefunden hat und an der 65 Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Kategorien je nach Schulstufe teilgenommen haben. „Sich in der deutschen Sprache messen lassen, Erfahrungen von anderen Kindern sammeln“, gab Nationalitätenkindergärtnerin Silvia Bauer-Baranyai aus Obergalla, die ihre Tochter nach Schitte begleitete, der Veranstaltung eine funktionale Bestimmung. Die Totiser Gymnasialschülerin Diana Balla nannte die „Liebe fürs Rezitieren in beiden Sprachen“ als Grund für eine Teilnahme. „Ich bin mütterlicherseits eine Schwäbin, ich und meine Bruder lernten und lernen immer noch die Mundart von unseren Großeltern“, erklärte sie den Hintergrund für die besondere Zuwendung zur Mundartliteratur.

Ildiko Koblenz-Baranyai aus Woj/Baj, die ihre Tochter zur Veranstaltung begleitete, hob die Bedeutung der Traditionspflege und der Verbesserung von Wortschatz und Aussprache durch solche Wettbewerbe, der im Falle der Nationalitätengrundschule Woj ein Schulwettbewerb vorstand, hervor.

Auch die Tscholnoker Grundschullehrerin Rita Pénczes wies auf die Rolle der Traditionspflege hin, ergänzt um die Rolle familiärer Vorbilder: „Ich habe mich im Falle meines Kindes für die Kategorie Mundart entschieden, da diese in unserer Familie noch gesprochen wird. Ich selber trat früher auch in Volkstracht auf und habe bei solchen Veranstaltungen positive Erfahrungen gesammelt“, so Pénczes. Aus einer anderen Perspektive beleuchtete die Tarianer Grundschullehrerin Agnes Schneider-Bachmann die Funktion solcher Wettbewerbe: „Wir leben in einer Zeit, wo man sich zeigen, präsentieren muss. Daher braucht es Übungsgelegenheiten wie solche Wettbewerbe. Andererseits haben wir die Mundart irgendwie alle im Ohr, auf diese Basis kann man bauen. Besonders ergreifend ist stets die Atmosphäre beim Landesfinale in Budapest. Da spürt man regelrecht ein Zusammengehörigkeitsgefühl.“



Denn in der Tat ist die Begeisterung der Teilnehmer, die man auch an diesem Vormittag beim Vortragen der Hochdeutsch- und Mundartwerke spüren konnte, als Basis zu nutzen. Besonders erfreulich war das Bemühen der Organisatoren, allen voran Renate Harasta vom LdU-Regionalbüro Totiser Kolonie und Grundschullehrerin Gabriella Németh aus Schitte, die Veranstaltung als eine deutschsprachige durchzuführen. Die Gespräche von Eltern, Begleitern und Schülern untereinander weisen hingegen auf das wohl größte Problem unserer Volksgruppe hin: auf das allmähliche Verschwinden der deutschen Sprache, sei es Mundart oder Literatursprache, aus den ungarndeutschen Familien und der Öffentlichkeit. Daher gilt es: Die Stärkung der Bilingualität an den Schulen und die Nutzung der Möglichkeiten der kulturellen Autonomie unter anderem durch die Übernahme von Schulträgerschaften, wie auch im LdU-Bildungsplan als Ziele beschrieben, erscheinen dringender denn je. Sonst bleiben Ereignisse wie solche Wettbewerbe lediglich folkloristische Requisiten einer trügerischen Normalität.

Richard Guth
(Bilder: Katalin Török)

Kategorie 5 Hochdeutsch, Gymnasium 9-10

1. Anita Fehér, József-Eötvös-Gymnasium Totis, Lehrerin: Ildiko Karch
2. Diana Balla, József-Eötvös-Gymnasium Totis, Lehrerin: Elvira Gazdag-Csábi

Kategorie 9 Mundart, Gymnasium 9-12

1. Richard Schneider, Tarian
2. Zoé Anna Oláh, József-Eötvös-Gymnasium Totis, Lehrerin: Elvira Gazdag-Csábi
3. Adam Priegl, József-Eötvös-Gymnasium Totis, Lehrerin: Ildiko Karch